

FÜR FORTGESCHRITTENE

Der deutsche Elektronikspezialist Trigon steht für eine schnörkellose und pragmatische Herangehensweise an das Thema High Fidelity – dass die Konstruktionen auch noch hervorragend Musik machen, hat zuletzt der „kleine“ Phonopreamplifier Vanguard bei unserem Vergleichstest in LP 03/2005 demonstriert. Optisch wirkt der Advance wie eine breitere Ausgabe des Vanguard – wie weit fortgeschritten ist der Klang?





Mitspieler

Plattenspieler:

- VPI Black Knight mit Denon DL103
- Transrotor Fat Bob mit SME 309 und Clearaudio Goldfinger
- TW Acoustics Raven mit Micro Seiki MA 505 und Lyra Dorian

Verstärker:

- Symphonic Line Klarheit 1
- Pass X2.5 und X350.5

Lautsprecher:

- Elac FS 609 X PI
- Spondor S3e
- B&W 803 D

Gegenspieler

Phonovorverstärker:

- Trigon Vanguard
- Aqvox Phono 2CI



Gespieltes

Richard Thompson
Some Enchanted Evenings

Robbie Williams
Greatest Hits

PJ Harvey
To bring you my Love

Johnny Cash
The Man Comes Around

P. Tschaikowsky
Klavierkonzert Nr. 1 B-Moll, Clifford Curzon, Wiener Philharmoniker, Georg Solti

Peter Tschaikowsky
Symphonie Nr. 6 h-moll, Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti

Coleman Hawkins
The Genius of ...

Oscar Peterson
We get Requests

Mit einem Preis von 950 Euro liegt der Trigon Advance beim fast Dreifachen des in seiner Preisklasse herausragenden Vanguard. Diese Summe relativiert sich durch die eingebaute Akku-Stromversorgung, die für das kleine SchwestermodeLL noch separat geordert werden muss. Ergreifend schlicht steht das solide Metallgehäuse in seiner anthrazitfarbenen Nextel-Lackierung dann auf seinem Platz, drei Leuchtdioden und ein Taster auf der Aluminiumfront müssen als Bedienelemente genügen. Der Preamp ist auch mit einer in Schwarz ausgeführten Frontplatte und Gehäuse erhältlich. Verzichtet man auf die Nextel-Oberfläche, ist der Advance bereits für 900 Euro in schwarzem Strukturlack zu haben. Sämtliche Frontplatten- und Gehäuseausführungen sind miteinander kombinierbar. Das separate Netzteil im Standard-Kunststoffgehäuse verschwindet aus ästhetischen Gründen besser irgendwo außerhalb des Blickfelds.

Ein Blick ins Innere des Preamps offenbart dann auch weit Interessanteres: Auf der Platine finden sich zwei getrennte Verstärkersektionen für die Verarbeitung der Signale des linken und des rechten Kanals, die sich lediglich die Stromversorgung teilen müssen. Für die Aufbereitung der sehr kleinen MC-Signale verwendet Trigon die hervorragenden AD797-Operationsverstärker, die Compound-RIAA-Entzerrung erfolgt teils passiv, teils aktiv. Auf ein Prozent Toleranz selektierte Bauteile sorgen für exakte Kanalgleichheit.

Trigon setzt auf drei Stufen zur Vermeidung von Brummeinstreuungen in die hochverstärkende Schaltung: Das bereits erwähnte separate Netzteil sorgt durch seine weit von der Elektronik entfernte Aufstellung für minimale Einstreuung störender Netzein-

flüsse. Weiter haben die Entwickler von Trigon durch sternförmig auf einen zentralen Punkt geführte Masseleiter auf der Platine interne Störungen minimiert, als besonderes Feature bietet der Vorverstärker natürlich die Möglichkeit des völlig netzunabhängigen Akkubetriebs. Diese Betriebsart speist sich aus zwei ins Gehäuse integrieren Blei-Gel-Akkus, ein Akkutyp, der chemisch so ausgelegt ist, dass er eine besonders saubere Gleichspannung zur Verfügung stellt. Die Kapazität der Energiespeicher genügt für etwa sechs Stunden netzunabhängigen Dauerbetriebs, wenn das Netzteil zur Versorgung der Steuerelektronik und der Leuchtdioden angeschlossen bleibt. Ein wirklich reiner Akkubetrieb mit abgeklemmtem Netzteil ist ebenfalls möglich, allerdings reduziert sich dabei die Laufleistung etwas.

Luxuriös gestalten sich die Anpassungsmöglichkeiten des Trigon-Flaggschiffs an den angeschlossenen Tonabnehmer. Die Verstärkung ist mit vier Minischaltern an der Geräteunterseite in 16 Stufen von 36 bis 60 Dezibel einstellbar, genug für die adäquate Verstärkung aller gängigen Tonabnehmer von etwa 0,2 bis 10 Millivolt Ausgangsspannung.

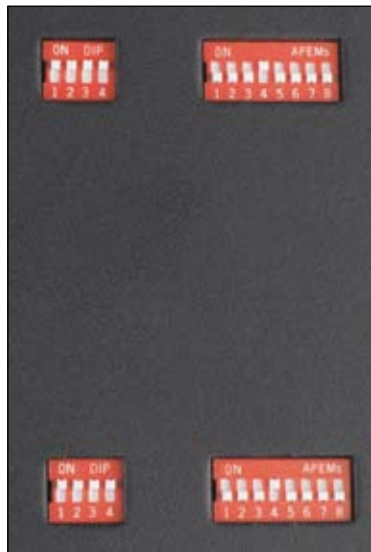
Das achtfache „Mäuseklavier“ daneben erlaubt eine höchst komfortable und feinfühligere Anpassung des Eingangswiderstands für MC-Tonabnehmer. Hier lassen sich Werte von 25 Ohm bis 47 Kiloohm in insgesamt 64 Stufen einstellen. Für den MM-Betrieb können insgesamt 4 verschiedene Eingangskapazitäten geschaltet werden. Falls dies nicht genügen sollte, besteht beim Trigon Advance die Möglichkeit, in zwei freien Steckplätzen auf den Verstärkerplatten Kondensatoren der gewünschten Größe einzustecken.



Schlicht und informativ gibt sich die Aluminium-Frontplatte: Eingelassen im matt gebürsteten Metall zeigen drei Leuchtdioden die aktuelle Betriebsart des Advance an. Der Trigon ist auch in Schwarz erhältlich

Schaltzentrale:

Das „Mäuseklavier“ ermöglicht die Anpassung der Verstärkung in 16 Stufen, 64 verschiedene Eingangswiderstände für den MC-Betrieb und vier Eingangskapazitäten für MM-Systeme



Vorab sei dazu gesagt, dass sich das Experimentieren mit den fein abgestuften Eingangswiderständen lohnt, ich habe noch selten derartig deutliche Unterschiede bei verschiedenen Impedanzeinstellungen eines Phonovorverstärkers erlebt wie bei unserem Testgerät. Auch wenn man es also kaum erwarten kann, mit dem Musikgenuss anzufangen, eine verlängerte Testphase dankt die Tonabnehmer-Preamp-Kombination mit einer nachvollziehbaren klanglichen Steigerung gegenüber einer „Pi-mal-Daumen“-Anpassung.

Den Hörtest beginnen wir im normalen Betrieb mit Netzteil. Das vorher genau angepasste Denon DL103, der weltweit wohl bekannteste und am weitesten verbreitete Tonabnehmerstandard, durfte seine Qualitäten gleich voll ausspielen. Dynamik und Farbenpracht des Systems ergänzten sich dann auch hervorragend mit dem bodenständigen Auftritt des Trigon Advance. „Solide“ und „kraftvoll“ sind tatsächlich die ersten Attribute, die mir eingefallen sind, als die ersten Takte von Tschaikowskys Klavierkonzert No. 1 durch den Hörraum schmetterten, nun gut, bei dieser Tonabnehmer- und Musikauswahl ist dies auch naheliegend. Aber auch nach dem Umstieg auf subtileres Musik- und Tonabnehmermaterial bleibt der Eindruck einer kontrollierten Kraft erhalten, die der Advance den Hörer zu jedem Zeitpunkt spüren lässt.

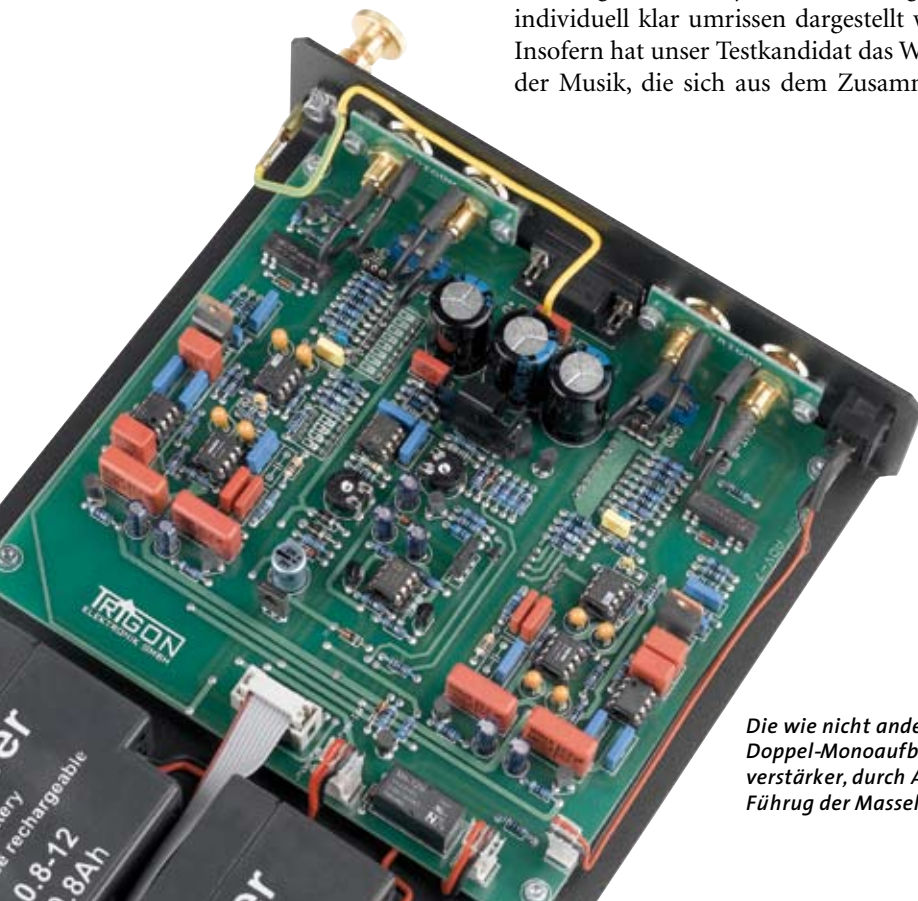


Die Rückseite bietet die üblichen Anschlüsse – Ein- und Ausgänge sind schaltungsspezifisch kanalgetrennt. Ein Lob verdient die sehr stabile Erdungsklemme. Das Netzteil wird über einen neunpoligen Spezialstecker angeschlossen und fest verschraubt

Im Vergleich zum kleinen Vanguard (ohne Akkunetzteil) zeigt sich einerseits eine deutliche Familienähnlichkeit im grundsätzlichen Klangcharakter – diszipliniert und straff – andererseits doch ein hörbarer Abstand, der alleine schon den höheren Preis des Advance rechtfertigt. Es herrscht noch etwas mehr Kontrolle und Ruhe im Klangbild, die Räume zwischen den Tönen sind noch weiter, Momente der Stille geraten schwärzer, die klangliche Ausgewogenheit erfährt noch eine Steigerung gegenüber dem Basismodell. In Sachen räumlicher Abbildung herrschen vorbildliche Präzision und Größe – Jazztrios spielen in ihrem intimen Aufnahmeumfeld genauso überzeugend wie große Symphonieorchester in ihren Konzerthallen. Dabei verliert der Trigon niemals den einzelnen Musiker aus den Augen, der in jeder Ensemblegröße individuell klar umrissen dargestellt wird. Insofern hat unser Testkandidat das Wesen der Musik, die sich aus dem Zusammen-

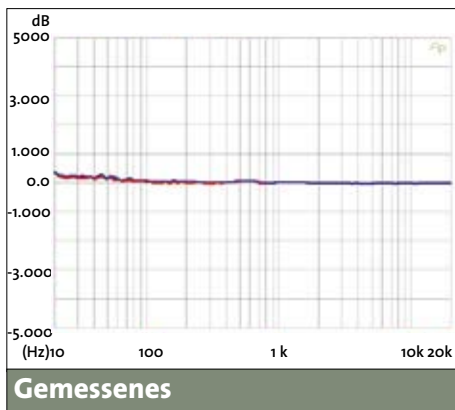


Zur endgültigen Ausschaltung jeglicher Störeinflüsse aus dem Stromnetz kann der Trigon Advance auf reine Akku-Stromversorgung umgeschaltet werden. Dabei kommen besonders „ruhige“ Blei-Gel-Akkus zum Einsatz



spiel von einzelnen Tönen, einzelnen Instrumenten zu einem wesentlich größeren Ganzen zusammenfügt, perfekt verstanden. Eine Bevorzugung einzelner Frequenzbereiche findet nicht statt (es sei denn, durch eine bewusste „Fehlabbstimmung“ bei der Anpassung der Eingangsimpedanzen oder -kapazitäten). Der Bassbereich bleibt bei aller Wucht trocken und kontrolliert, die Mitten finden die richtige Balance zwischen Farbenpracht und Genauigkeit der übertragenen Musik-Information, die Höhen besitzen eine angenehme Helligkeit, ohne aufdringlich zu werden.

Die wie nicht anders zu erwarten sehr aufgeräumte Platine im Doppel-Monoaufbau trägt die verzerrungsarmen Operationsverstärker, durch Auslagerung des Netzteils und sternförmige Führung der Masseleiter wird mögliches Brummen minimiert



Messtechnik-Kommentar

Trigon ist eine absolut perfekte Entzerrung nach RIAA gelungen, genauso vorzüglich gerät die Kanalgleichheit. Ein Subsonic-Filter ist nicht eingebaut. Die hervorragenden Störabstände sind fast deckungsgleich zu den Werksangaben. Wir messen bei 36 dB Verstärkung (MM) -91,6 dB und 60 dB Verstärkung (MC) -70,5 dB. Die Kanaltrennung von -82,8 dB im MM-Betrieb und -58,4 dB bei MC ist gut, die Gesamtverzerrung von 0,045 % (MC) und 0,017 % (MM) sogar sehr gut. Alle Messwerte beziehen sich auf eine Ausgangsspannung von einem Volt bei 1 kHz, die Eingangsspannungen betragen hierbei 8 mV im MM und 0,5 mV im MC-Betrieb.

Viele Postionen auf einem Wunschzettel an einen guten Phonovorverstärker sind also schon im Normalbetrieb nicht offen geblieben – was kann also ein Umschalten auf die Akku-Stromversorgung noch bringen? Um es auf den Punkt zu bringen: Erst einmal nicht viel, die Unterschiede verlangen eine längerfristige Beschäftigung und viel Geduld, bis sich die ersten Vorteile herausstellen: Die griffige Erdigkeit weicht einer etwas neutraleren Spielweise, eine gewisse Rauigkeit der Konturen glättet sich. Insgesamt habe ich den Eindruck, als würde der Trigon als Gerät etwas weiter in den Hintergrund treten und die Musik, wie sie eben gerade spielt, an sich vorbeiwinken. Räume werden noch etwas gleichmäßiger ausgeleuchtet, Positionen von Instrumenten und Instrumentalgruppen sind noch schärfer umrissen als vorher. Ein Vergleich zur nun ebenfalls mit Akkunetzteil laufenden Vanguard erbrachte einen ähnlichen Abstand wie vorher, das größere Modell ist einfach etwas souveräner und geschmeidiger in seiner gesamten Vorstellung.

Die hervorragende MFSL-Live-Aufnahme „Some Enchanted Evenings“ von Richard Thompson in einem 45er-Umschnitt ist eine hervorragende Quelle, um die Dynamik einer Wiedergabekette zu testen.

Bei Thompsons eigenwilliger und witzigen Interpretation von Britney Spears’ „Oops, I did it again“ schafft es der Trigon, den Spaß, den Künstler und Publikum an diesem Abend hatten, im Hörraum wieder lebendig werden zu lassen. Die sehr gelungene Robbie-Williams-Kompilation „Greatest Hits“ macht deutlich, dass dieser Ausnahmeinterpret nicht immer optimal aufgenommen und produziert wurde, der Trigon entlarvt gnadenlos die teilweise erbärmliche Qualität der Aufnahmen. Bei den besser produzierten Stücken entsteht jedoch eine grandiose Intensität, die manchmal zu Tränen rührt, manchmal das Adrenalin in die Adern treibt.

Das hier Gesagte gilt sinngemäß natürlich für alle anderen Musikrichtungen gleichermaßen, die großen Momente klassischer Musik werden in ihrer Wucht oder lyrischen Feinheit ebenso kongenial reproduziert wie die überschäumende Spielfreude legendärer Jazz-Live-Aufnahmen oder selbstverliebt solierende Instrumentalisten.

Damit stellt die Trigon Vanguard eine hochspannende und vielseitige Musikmaschine für Hörer dar, die diesseits jeglicher Esoterik und „Klangphilosophie“ ein Gerät für alle Fälle und hoher Qualität in allen diesen Fällen suchen.

Thomas Schmidt

Trigon Advance

- Preis 950 Euro
- Vertrieb Living Audio
- Telefon 0 64 23 / 9 69 04 74
- Internet www.trigon-audio.de
- Garantie 3 Jahre
- Gewicht 7,7 kg
- Abmessungen (B x H x T) 200 x 58,5 x 320 mm



Unterm Strich ...

» ... Technisch durchdacht, universell anpassbar und hochmusikalisch – die Trigon Advance ist ein ein Gerät, das von seinen Fähigkeiten her nicht mehr nur das Prädikat „Fortgeschritten“ erreicht, ein „Professional“ hätte es sich bei der gebotenen Qualität allemal verdient.